

## Ein Türöffner für Menschen mit Einschränkungen: im Gespräch mit Claudia Nickl, Vorsitzende des Augsburger Behindertenbeirats

Rebecca Hein, Claudia Nickl

### Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Hein, Rebecca, and Claudia Nickl. 2024. "Ein Türöffner für Menschen mit Einschränkungen: im Gespräch mit Claudia Nickl, Vorsitzende des Augsburger Behindertenbeirats." *Augsburger Volkskundliche Nachrichten* 30 (54): 108–20.



# AVN

ugsburger  
Volkscundliche Nachrichten

30. Jahrgang  
Nr. 54 / Juli 2024  
Preis 5,-



## Stadt im Fokus

Facetten aus Forschung und Lehre



Universität Augsburg  
Europäische Ethnologie/Volkscunde

## HerausgeberInnen

Prof. Dr. Günther Kronenbitter; Birte Bambusch-Groetzki M.A.; Leonie Herrmann M.A.

## Redaktion

Birte Bambusch-Groetzki M.A.; Leonie Herrmann M.A.; Rebecca Hein B.A.; Johanna Herschlein B.A.; Sabrina Schwarz-Klein

## Layout

Sabrina Schwarz-Klein

## Titelbild

Bildcollage ‚Stadt im Fokus – Facetten aus Forschung und Lehre‘, erstellt von Sabrina Schwarz-Klein. Bildnachweise (in der Reihenfolge des Verlaufes des versinnbildlichten Weges, beginnend rechts oben): Vermauerte Loggia mit Graffiti, 2017; Verschachtelte Wohnblocks im Viertel Lagaccio, 2020; Von Francesca gezeichnetes Mental Map, 26.03.2019. Quelle jeweils: Christoph Salzmann. Grabmal mit Pinienzapfen, Römermauer Augsburg; Graffiti in Augsburg. Quelle jeweils: Leonie Herrmann. Fahrräder auf dem Leitsystem an der Kreuzung Ludwigstraße-Grottenau, 24.05.2023; Plakat der Aktion ‚Rote Rampe‘ im Büro von Claudia Nickl, 12.02.2024. Quelle jeweils: Rebecca Hein.

## Anschrift der Redaktion

Universität Augsburg  
Europäische Ethnologie/Volkskunde  
Universitätsstraße 10  
86159 Augsburg  
Tel.: 0821/598-5482 – Fax: 0821/598-5501  
E-mail: avn@philhist.uni-augsburg.de

## Die Augsburger Europäische Ethnologie/Volkskunde im Internet

**Homepage:** <https://www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philhist/professuren/kunst-und-kulturge-schichte/europaische-ethnologie-volkskunde/>

**Instagram:** <https://www.instagram.com/euro.ethno.aux/>

## Druck

Verlag T. Lindemann – Stiftstraße 49 – 63075 Offenbach  
ISSN 0948-4299

Die Augsburger Volkskundlichen Nachrichten erscheinen im Selbstverlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Datenträger sowie Fotos übernehmen die Redaktion bzw. der Herausgeber keinerlei Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung der Redaktion des Herausgebers nicht übernommen werden. Die gewerbliche Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers zulässig. Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte liegt ausschließlich beim Herausgeber. Nachdruck sowie Vervielfältigung, auch auszugsweise, oder sonstige Verwertung von Texten nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

<b>Vorwort</b>	5
----------------	---

## **Aufsätze**

### ***Stell es dir als eine Art Labyrinth vor!***

Verstecktheit und Entdecken in der Wahrnehmung Genuas und deren methodische Erfassung

*Christoph Salzmann* 6

### **Neurodiversity and the City**

Die Maßnahme der ‚Stillen Stunde‘ als wirksamer Ansatz für mehr Teilhabe neurodivergenter Menschen im städtischen Raum?

*Johanna Herschlein* 36

### **Seuchen, die die Stadt veränderten**

*Stefan Lorenz* 66

### **Urban Cultural Narratives: Augsburg**

Ein Rückblick und Erfahrungsbericht auf Stadt in der interdisziplinären Lehre

*Lisa Götz und Leonie Herrmann* 77

## **Interview**

### ***Ein Türöffner für Menschen mit Einschränkungen***

Im Gespräch mit Claudia Nickl, Vorsitzende des Augsburger  
Behindertenbeirats

*geführt von Rebecca Hein*

108

## **Tagungsbericht**

### ***Minorities, their Past, and their Cities: A Conference on Urban Minority Cultures in the non-Metropolitan Cities of Europe***

Ein Tagungsbericht

*Julia Smagiel*

121

## ***Ein Türöffner für Menschen mit Einschränkungen***

Im Gespräch mit Claudia Nickl, Vorsitzende des Augsburgs  
Behindertenbeirats

*geführt von Rebecca Hein*

Der Behindertenbeirat der Stadt Augsburg besteht seit 1996 und ist ein gewähltes Gremium, das auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen hinweist, diese innerhalb der Stadt Augsburg vertritt und bezüglich entsprechender barrierefreier Lösungen beraten soll. Um diesen Aufgaben nachzukommen, agiert der Beirat in sechs Fachbereichen:<sup>1</sup>

- Arbeit und Beruf
- Bauen und Wohnen
- Kommunikation
- Schule, Bildung, Sport und Kultur
- Soziale Dienstleistungen und Hilfen
- Verkehr und Mobilität

Das Gespräch mit Claudia Nickl, der Vorsitzenden des Behindertenbeirats und Behindertenbeauftragte sowie Leitung des Fachbereichs Verkehr und Mobilität, eröffnet nicht nur einen Blickwinkel auf die grundlegenden Aufgaben und Arbeitsprozesse des Behindertenbeirats, sondern zeigt ebenfalls bereits umgesetzte und geplante Initiativen bezüglich einer inklusiven Stadt sowie Probleme im Prozess der Stadtentwicklung hin zur Barrierefreiheit auf.

### **Können Sie kurz erklären, wie genau der Behindertenbeirat aufgestellt ist und wie es zu seiner Formierung kam?**

Also der Behindertenbeirat entstand in Folge einer Forderung von Verbänden, da der allgemeine Wunsch bestand, Menschen mit Behinderungen in der Stadt eine Stimme zu geben. Nach dem Beschluss des Stadtrats werden laut Satzung 37 Mitglieder gewählt. Ganz wichtig ist uns dabei, dass es Menschen mit einer eigenen

---

<sup>1</sup> Stadt Augsburg: Der Behindertenbeirat (o. D.), <<https://www.augsburg.de/buergerservice-rathaus/rathaus/beiraete/behindertenbeirat/der-behinderten-beirat-stellt-sich-vor-1>> (15.02.2024).

Behinderung sind, weil das einfach Experten in ihrer eigenen Sache sind. Auch war uns wichtig, dass wir Mitglieder von Verbänden im Boot haben – das heißt, von der Diakonie, den Maltesern und so weiter. Die können uns auch ihre Erfahrungen und Ergebnisse für und mit Menschen mit Behinderungen von unterschiedlichen Institutionen mitbringen.

**Das Arbeitsfeld des Behindertenbeirats ist mit sechs Bereichen doch breit gefächert. Was genau bedeutet der Begriff ‚Barrierefreiheit‘ für den Beirat, wenn er auf so diverse Bereiche der Stadt angewandt wird?**

Man kann sagen, in allen sechs Fachbereichen, die wir unterstützen, ist die Barrierefreiheit vorrangig. Darum geht es in der Bildung genauso wie in der Mobilität. Mobilität und Verkehr – da kann man sich gut vorstellen, dass der öffentliche Raum natürlich ein großer Bereich ist. Hier sind wir bei allem, was neu gebaut wird, als Behindertenbeirat gefragt. Wir arbeiten in großen Workshops zusammen mit den Planern, um eben die Barrierefreiheit im urbanen Raum für Menschen mit Behinderung gewährleisten zu können. Auch was die öffentlichen Verkehrsmittel angeht, bemüht sich momentan jeder, sei es die Bahn oder die Stadtwerke, um einfachere Sprache. Sie bemühen sich, viel mit Piktogrammen oder Plakaten zu arbeiten, die – etwa auch für die vielen Menschen mit Rot-Grün-Schwäche – gut lesbar sind.

Der fast gleich große Bereich ist natürlich ‚Bauen und Wohnen‘. Menschen mit Handicap brauchen öfters andere Wohnformen. Sie brauchen barrierefreie Wohnungen.

Ein vielleicht unbekannter Punkt in Bezug auf Barrierefreiheit sind soziale Dienstleistungen und Hilfen. Da kann ich auch ein kurzes Beispiel geben: Die Stadt ist gerade dabei, einen digitalen Stadtplan zu erstellen. In der App ist dann ersichtlich, wo sich barrierefreie Toiletten, Gebäude, Museen, Gaststätten, Sportangebote und vieles mehr befinden. Aber auch bezüglich des Straßenbildes können Menschen dann sehen, in welchen Straßen sie ein Blindenleitsystem finden können.

Unser Hauptinteresse ist, dass wir nach außen transportieren, dass wir endlich anfangen, Teilhabe für alle Menschen zu erlangen und nicht immer diese Aussonderungen ‚Was brauchen Menschen mit Behinderung, was brauchen Menschen ohne Behinderung?‘ weiterzuführen. Nein, Inklusion sagt eigentlich aus, dass wir Teilhabe für alle Menschen wollen. Und wenn wir irgendwann den großen Überbegriff ‚Inklusion‘ nicht mehr bräuchten, dann wäre eine Stadt wirklich inklusiv. Aber das wird noch ein längerer Weg sein. Ein Bereich, in dem Inklusion leider noch keine so große Rolle spielt, ist der Bereich Sport und Kultur.

Deshalb sind wir mit inklusiven Sportgruppen in Kontakt und im Sportbeirat vertreten, um uns diesbezüglich auszutauschen. Aber es gibt auch schon Fortschritte zu verzeichnen. Die Organisation vom Modular etwa ist bemüht, das Festival jedes Jahr barrierefreier zu gestalten.<sup>2</sup> Jeder, der das Gaswerk kennt, weiß, dass es das jetzt noch nicht ist. Aber die SWA hat uns mitgeteilt, dass es ein Prozess wird, in dem Schritt für Schritt Änderungen zur Inklusion umgesetzt werden. So begehen wir beispielsweise, bevor das Modular überhaupt anfängt, mit einem Rollstuhlfahrer und den Verantwortlichen des Festivals das gesamte Gelände. In dem Zuge haben wir dann die Gelegenheit, das ein oder andere nochmal zu besprechen. Es gibt auch eine Mängelliste vom Modular 2023, die das Team des Modulars erhalten hat und nun versucht nach und nach abzarbeiten.

### **Wie läuft Ihre Arbeit in der Realität als Beratungsinstanz strukturell ab?**

Wir haben als Behindertenbeirat, genau wie der Senioren- und Integrationsbeirat, die Möglichkeit Anträge an den Stadtrat zu stellen. Wird etwa eine neue Schule gebaut, kommen die Planer, stellen uns das Bauvorhaben vor und wir beraten bezüglich der Barrierefreiheit. Das heißt, die Schule soll dann am Ende für jeden zugänglich sein. Jedes Zimmer, jede Sporthalle und jeder Aufenthaltsraum muss also entsprechend gestaltet werden. Schwierigkeiten haben wir beispielsweise, wenn

---

<sup>2</sup> Das Modular ist ein jährlich in Augsburg stattfindendes, genreübergreifendes Musikfestival, das maßgeblich vom Stadtjugendring Augsburg organisiert und von der Stadt Augsburg unterstützt wird. Seit 2019 dient das weitläufige Gaswerkgelände der Stadtwerke Augsburg (SWA) als Location für das Event, das für sein Angebot mehrerer Bühnen und einer Vielfalt von Essensständen sowie interaktiven Spiel-, Bastel- und Freizeitangeboten bekannt ist.

es ein alter Bau ist, der nur umgebaut wird. Im Nachgang wird ein Protokoll erstellt, wo das Besprochene festgehalten wird. Wenn etwas nicht wie im Protokoll festgelegt in der Realität möglich ist, braucht es wieder einen weiteren Termin, in dem alternative Lösungen gefunden werden können. Wir stimmen also das gesamte Bauvorhaben, was die Barrierefreiheit betrifft, mit den Planern ab. Sollten wir aber Probleme haben, dass wir mit irgendwas überhaupt nicht zufrieden sind, dann stellen wir einen Antrag an den Stadtrat, in dem wir entsprechende Defizite benennen.

Unser Arbeitsprozess im Stadtraum lässt sich etwa am Beispiel von Barrieren für hörbehinderte oder gehörlose Menschen nachvollziehen. Wir haben seit zwei Jahren, seit der letzten Wahl, zwei gehörlose Mitarbeiter im Beirat, die uns darauf aufmerksam machen, wo Probleme für gehörlose Menschen sind. Das größte Problem ist, dass diesen wichtige Informationen abhandenkommen. Deshalb brauchen sie Signale. Gehörlose Menschen orientieren sich vollumfänglich an ihrem Handy, sprich mit Warnsignalen, die sie auf diesem erhalten. Es gibt verschiedene Warnapps – wie etwa KATWARN. Im Falle dieser Apps kommen die App-Entwickler auf uns zu und fragen um Rat, wie diese Apps verbessert werden können. In solchen Terminen treten dann die Betroffenen in unserem Team als Berater auf und besprechen die Probleme. In Folgeterminen setzt man sich wieder zusammen und schaut, was sich schon hat umsetzen lassen und wo es weiterhin Hürden gibt. Die App-Entwickler brauchen in diesen Prozessen die Expertise von Betroffenen in Form des Beirats, dem sie dann Fragen stellen können, was gebraucht wird, um Teilhabe garantieren zu können.

**Ein offensichtliches Hilfsmittel im Fall Barrierefreiheit in der Stadt Augsburg stellt das Blindenleitsystem dar, das vermehrt schon in der Zeitung in die Kritik geraten ist.<sup>3</sup> Wie wird das Leitsystem in Straßenzügen geplant und wie kann es zu Mängeln kommen, die in der Zeitung dann als**

---

<sup>3</sup> Seit der Entstehung des Blindenleitsystems in verschiedenen Bereichen der Stadt sind die Maßnahme selbst sowie der Behindertenbeirat vermehrt harsch und teils satirisch kritisiert worden. Augsburger Skandal-Zeitung: Rillen verhindern Blindenkillen! Juhu! Augsburg wird zur Blinden-Stadt! Oder blinden Stadt? (19.10.2023), <[https://augsburger-skandal-zeitung.blogspot.com/2016\\_10\\_19\\_archive.html](https://augsburger-skandal-zeitung.blogspot.com/2016_10_19_archive.html)> (21.06.2023).

## **Scheitern eingestuft werden?**

Zu den Problemen kommt es deshalb, weil der Entscheidungsträger, also der Baureferent, entscheidet, was wie umgesetzt wird. Damals als etwa die Annastraße gebaut worden ist, wollte die Stadt überhaupt kein Blindenleitsystem anlegen. Dann haben wir über ein Jahr mit den Planern diskutiert. Die Planer wollten uns die Regenrinnen, die durch die Straße laufen, aber immer wieder unterbrochen sind, als Blindenleitsystem verkaufen, was wir natürlich abgelehnt haben. Wirklich im bitteren Einverständnis haben wir dann den Fräsungen ohne Kontraste zugestimmt. Der damalige Baureferent hat erklärt, er könnte die Kontraste nicht durchsetzen, da die Hausbesitzer der Annastraße viel von den Renovierungsarbeiten bezahlen müssen und hinsichtlich eines farblichen Kontrastes die Sorge hatten, die Straßenreinigungsmaschinen könnten die Farbe auf Dauer auswaschen. Das mussten wir natürlich akzeptieren, aber da wir erst nach der Fertigstellung der Straße ohne eingelegte Platten oder Blindenleitsystem gefragt wurden, konnten wir dann schließlich nur noch den Kompromiss ohne Kontraste akzeptieren. Somit mussten wir uns mit einem Blindenleitsystem, das nicht nach der DIN 18040-3 gefertigt ist und eben aus genau dieser Nichtkonformität kritisiert wird, zufriedengeben. Leider will die Stadt bis heute kein Leitsystem nach DIN 18040-3 bauen, weswegen es jetzt einen Antrag im Mobilitätsbeirat gibt, zum fehlenden Leitsystem. Ob dieser Antrag dann umgesetzt wird, können wir nicht beeinflussen, da wir nur ein Beratergremium sind. Am Ende entscheiden der Bauausschuss und der Stadtrat. Wenn diese Instanzen den Antrag oder einen Vorschlag ablehnen, dann haben wir keine weiteren Möglichkeiten. Dementsprechend dürfte sich dann die Stadt nicht als besonders inklusiv betiteln. (Abb. 1 und 2)



Abb. 1: Kontrastloses und unterbrochenes Blindenleitsystem in der Annastraße, 23.05.2023.  
Quelle: Rebecca Hein.

Abb. 2: Nach Bauarbeiten unterbrochener, nicht rekonstruierter Abschnitt des Leitsystems in der Annastraße, 23.05.2023. Quelle: Rebecca Hein.

**Gibt es häufig solche Konflikte bezüglich der Interessen des Behindertenbeirats und etwa der Bauplaner\*innen oder der Anlieger\*innen? Wie gehen Sie mit derartigen Streitsituationen um, insbesondere in einer Beratungssituation?**

Es ist immer noch in den Köpfen ‚Es soll alles schön ausschauen‘ und natürlich ist ein Blindenleitsystem keine Verschönerung. Da brauchen wir uns alle nichts vormachen. Und es ist auch für manche Behinderungsarten wieder nicht förderlich, weil etwa eine Person, die im Rollstuhl unterwegs ist, mit den Rillen des Leitsystems Probleme hat. Dann gibt es an Straßenüberquerungen häufig Noppenplatten, was natürlich auch teilweise für Fußgänger nicht ideal ist, weil man beispielsweise mit Absätzen hängen bleiben kann. Aber die Tatsache besteht, dass die einen ohne das Leitsystem oder andere Maßnahmen alles machen können, und die Menschen, die das ‚Besondere‘ brauchen – wie das Blindenleitsystem – die werden doch von der Gesellschaft ausgeschlossen. Und das will so nicht richtig in die Köpfe. Immer wieder bekomme ich zum Beispiel diese Aussage ‚Ja, Frau Nickl, wie viele Leute sind

denn das eigentlich, die das Leitsystem brauchen?'. Wenn es nur einer brauchen würde, wäre es einer zu viel, der ausgeschlossen wird. Jeder weiß mittlerweile, dass unsere Gesellschaft immer älter wird, es in 20 Jahren wahrscheinlich noch viel mehr Menschen geben wird, die mit Rollatoren oder Rollstühlen unterwegs sein werden, weil sich unsere Gesellschaft so verändert hat. Auch Menschen im höheren Alter möchten aktiv und mobil bleiben. Von barrierefreien und inklusiven Maßnahmen kann jeder profitieren.

In Bausituationen ist es verständlicherweise so, dass wenn etwas geplant wird, eigentlich ein festes Budget besteht, an das sich gehalten werden muss. Das verstehen wir, aber wir sehen es nicht mehr ein, dass die Inklusion immer in den Hintergrund rutschen soll. Für die Umsetzung der barrierefreien Inklusion müssen die zusätzlichen Baukosten eingeplant werden.

Ich glaube aber auch, dass es schon viel besser geworden ist. Es gibt auch schon den ein oder anderen Planer, der sofort mit Lösungen kommt und uns diese vorstellt, aber das ist auch nicht immer der Fall. Manchmal treffen wir in Beratungen auf solche Verständnislosigkeit, dass ich dann abbreche. Solche schwachen Kompromisse, wie damals in der Annastraße, machen wir nicht mehr. Dann müssen die entsprechenden Planer eben damit rechnen, dass wir Konzepte ablehnen. Unser Glück ist, dass es jetzt in der UN-Behindertenrechtskonvention gut geregelt wurde: Für jede kleine Straße brauchen die Bauherren eigentlich Förderungen, ohne die können sie nicht bauen, weil sich keine Stadt solche Vorhaben ohne Förderung mehr leisten kann. Es gibt Förderungen für barrierefreies Bauen und sobald ein Planer seinen Bebauungsplan bei der Regierung Schwaben vorlegt, wird er gefragt, wo die Stellungnahme des Behindertenbeirats ist. Wenn die fehlt oder negativ ausfällt, dann müssen die Planer damit rechnen, dass sie diese Förderung nicht bekommen. So ein Veto haben wir jetzt bei der Karolinenstraße eingelegt, die wieder an uns vorbeigeplant wurde.

**Derartige Interessenskonflikte innerhalb der Planung und Umsetzung scheinen nun allerdings nicht das einzige Hindernis auf dem Weg zur barrierefreien Stadt zu sein. Wenn man das Blindenleitsystem im**

**Stadtraum betrachtet, kann man häufig beobachten, wie dieses durch Gegenstände versperrt ist. Erreichen Sie auch diesbezüglich Beschwerden und wie wird mit diesen umgegangen?**

Also ein großes Problem, das wir immer wieder haben und zu dem wir immer wieder Anrufe kriegen, sind diese leidigen E-Scooter, die ständig auf dem Blindenleitsystem stehen. Diese Anfragen, diese Vetos erreichen uns fast wöchentlich. Jetzt geht auch bald wieder die große Fahrradsaison los, dann erreichen uns auch Anrufe und Beschwerden, weil Fahrräder auf dem Leitsystem stehen. Da möchte ich jetzt schon nochmal betonen, dass das eigentlich nicht immer böse Absicht ist. Die Leute denken halt teilweise nicht dran. Hier brauchen wir einfach mehr das Ordnungsamt, die versuchen die Räder etwas wegzustellen – wobei es dann gleich wieder mit dem Versicherungsschutz Probleme gibt. Aber wir sind jetzt immer mehr dran, dass die Behörden, die einzelnen Ämter besser zusammenarbeiten, dass beispielsweise der Ordnungsdienst, wenn er unterwegs ist und so etwas sieht, eingreifen kann. Entweder rücken sie es weg oder wir machen ein Schild dran – ‚Ihr steht auf dem Blindenleitsystem‘. Einfach um den Leuten ins Bewusstsein zu rufen, bitte an schwächere Verkehrsteilnehmer zu denken. (Abb. 3 und 4)



Abb. 3: Fahrräder auf dem Leitsystem an der Kreuzung Ludwigstraße-Grottenau, 24.05.2023.  
Quelle: Rebecca Hein.



Abb. 4: Fahrräder und E-Scooter auf dem Leitsystem am Ende der Annastraße, 23.05.2023.  
Quelle: Rebecca Hein.

Aber bei solchen privaten Vetos können wir auch Lösungen entwickeln. Etwa mit den E-Scootern, dort haben wir jetzt, nachdem wir – wie auch der Seniorenbeirat – wirklich seit langer Zeit immer wieder dieses Problem angesprochen haben und erklärt haben, was für ein großes Gefahrenpotential diese kreuz und quer rumliegenden Roller haben, einen Beschluss gemacht, dass die Geräte innerhalb des Stadtgebietes genau auf entsprechende Zonen gestellt werden müssen, weil der Zähler sonst weiterläuft. Wir hoffen darauf, dass auch in den Stadtteilen entsprechende Zonen ausgewiesen werden. Jedoch kommt dann auch wieder ein anderes Problem, wenn entsprechend dann Parkplätze wegfallen. Aber gleichzeitig wollen wir auch irgendwann, dass die Autos aus der Stadt rauskommen. Hier muss man dann wieder irgendwo einen Kompromiss eingehen.

Also die Arbeit wird den Mitgliedern im Behindertenbeirat und der Geschäftsstelle nie ausgehen, was auch gut ist. Wir sind ein Türöffner für Menschen mit Einschränkungen und für die Oberbürgermeisterin und den Stadtrat ein wichtiger Berater.

## Wie kann man Menschen, die ohne Behinderung in der Stadt leben, und bisweilen rücksichtslos handeln, das Thema und Ziel Barrierefreiheit näherbringen?

Also ich finde solche Aufkleber oder Schildchen eine ganz großartige Maßnahme. Die kann man einfach beispielsweise an den Fahrradlenker hängen – ‚Sorry du stehst auf dem Blindenleitsystem‘. Aber wir hatten auch mal eine große Aktion ‚Endlich alles erreichen‘, die nennt sich ‚Rote Rampe‘.<sup>4</sup> Im Rahmen dieser Veranstaltung haben sich die Teilnehmer gemeinsam mit der Stadt die Barrieren in Augsburg angeschaut und dann auch an entsprechenden Stellen überall ihre Marker gesetzt.

Da sag ich aber, hier ist es wie mit allem im Leben, man kann mit Flyern und Zeitungsartikeln auf die Problematik hinweisen. Zielführender ist, die Menschen voneinander lernen und wissen zu lassen, warum Menschen mit Einschränkung besondere Hilfsmittel brauchen. Menschen müssen sagen ‚Habe miterlebt, wie ein Bürger mit Behinderung nicht auf den Bürgersteig hochgekommen ist, da die Absenkung fehlte‘. Das sind die Dinge, die einem dann wirklich im Gedächtnis bleiben. Und das ist das Wichtige und Wertvolle, dass immer, wenn man über etwas spricht, man selbst schon mit anderen Augen durch die Stadt läuft. Wie zum Beispiel, wenn man eine Rampe mit 10% Steigung sieht und sich denkt ‚Wer hat jetzt das geplant, ganz ehrlich?‘. (Abb. 5)

---

<sup>4</sup> Vgl. Technische Hochschule Augsburg: Rote Rampe. Aktion zur Bewusstseinsbildung für barrierefreie Innenstädte (o. D.), <<https://www.tha.de/HSA-transfer/Regionales-Service-Learning/Rote-Rampe.html>> (12.02.2024).



Abb. 5: Plakat der Aktion ‚Rote Rampe‘ im Büro von Claudia Nickl, 12.02.2024.  
Quelle: Rebecca Hein.

Sowas erreicht man nur, wenn man Menschen die Möglichkeiten gibt, die andere Sichtweise kennen zu lernen. Dafür gibt es auch entsprechende Aktionen und Angebote. Beispielsweise war es auf dem Modular so, dass das Team verschiedene Verbände angefragt hat. Dann war zum Beispiel der Blindenbund oder PRO RETINA da, die dann eine Führung über das Gelände gemacht haben, bei der sich Besucher ausdunkelnde Brillen ausleihen konnten, um zu sehen, wie ein Mensch, der eine Sehbehinderung, eine ganz hohe Sehbehinderung hat oder blind ist, die Veranstaltung wahrnimmt. Auch mit dem Blindenstock konnte man den Modular-Park abgehen. Hier gab es eine sehr gute Resonanz, was dazu geführt hat, dass es diese Aktion auch dieses Jahr wieder geben wird.

Auch gab es voriges Jahr am Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen einen Rollstuhlparcours, den wir zusammen mit den Maltesern organisiert haben. Auch der kam sehr gut an, weil Menschen sich einfach mal in

einen Rollstuhl setzen können – auch Kinder – und am eigenen Leib erfahren können, wie schwer es ist, mit kleinen Hindernissen, die wir sonst gar nicht wahrnehmen, umzugehen. So können Menschen ohne Behinderungen sehen, was für Probleme es für Menschen mit Behinderungen gibt. Das Bewusstsein zu schaffen und zu sensibilisieren ist ein großer Schritt zur Inklusion.

**Rebecca Hein B.A.** studiert seit 2023 Kunst- und Kulturgeschichte mit Forschungsschwerpunkt Europäische Ethnologie/Volkskunde im Master an der Universität Augsburg. Das Interview wurde zum Zweck dieser Veröffentlichung geführt, während der thematische Ansatz des Augsburger Blindenleitsystems bereits ausführlicher in einer Arbeit im Rahmen des Seminars ‚Inklusive Stadt? Aneignungs- und Aushandlungspraktiken in urbanen Räumen‘ am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde erforscht wurde.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Internetressourcen

- Augsburger Skandal-Zeitung: Rillen verhindern Blindenkillen! Juhu! Augsburg wird zur Blinden-Stadt! Oder blinden Stadt? (19.10.2023), <[https://augsburger-skandal-zeitung.blogspot.com/2016\\_10\\_19\\_archive.html](https://augsburger-skandal-zeitung.blogspot.com/2016_10_19_archive.html)> (21.06.2023).
- Stadt Augsburg: Der Behindertenbeirat (o. D.), <<https://www.augsburg.de/buergerservice-rathaus/rathaus/beiraete/behindertenbeirat/der-behinderten-beirat-stellt-sich-vor-1>> (15.02.2024).
- Technische Hochschule Augsburg: Rote Rampe. Aktion zur Bewusstseinsbildung für barrierefreie Innenstädte (o. D.), <<https://www.tha.de/HSA-transfer/Regionales-Service-Learning/Rote-Rampe.html>> (12.02.2024).

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Kontrastloses und unterbrochenes Blindenleitsystem in der Annastraße, 23.05.2023. Quelle: Rebecca Hein.
- Abb. 2: Nach Bauarbeiten unterbrochener, nicht rekonstruierter Abschnitt des Leitsystems in der Annastraße, 23.05.2023. Quelle: Rebecca Hein.
- Abb. 3: Fahrräder auf dem Leitsystem an der Kreuzung Ludwigstraße-Grottenau, 24.05.2023. Quelle: Rebecca Hein.

Abb. 4: Fahrräder und E-Scooter auf dem Leitsystem am Ende der Annastraße, 23.05.2023.  
Quelle: Rebecca Hein.

Abb. 5: Plakat der Aktion ‚Rote Rampe‘ im Büro von Claudia Nickl, 12.02.2024. Quelle:  
Rebecca Hein.